

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

29.9.1898 (No. 268)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. September.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 268.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung. Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.
In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Kämpfe gilt es vor Allem, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber einseitigen Anschauungen und egoistischen Bestrebungen zu wahren. Die „Karlsruher Zeitung“ ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurtheilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingtester Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimathlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Als Publikationsorgan der Großherzoglichen Regierung ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage, die amtlichen Verfügungen in zuverlässigster Weise und als erste zur Kenntniß des Landes zu bringen.

Wie im politischen Theile wird auch allen hervorragenden Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur eine erschöpfende Berichterstattung und kritische Würdigung gewidmet.

Die Lage des Geldmarktes wird in wöchentlichen Uebersichtsberichten von einer mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Seite in völlig unabhängiger Weise behandelt.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogthums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.
Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. September 1898 gnädigst geruht, die Gerichtsschreiber Franz Dufner beim Amtsgericht Pforzheim und Anton Dürler beim Amtsgericht Achern landesherrlich anzustellen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Großherzogin Sophie von Sachsen.

(Schluß.)

Der folgende Abschnitt der fesselnden Rede schildert nun die Gesinnung und das wahrhaft fürsichtige Streben des Großherzogs Karl Alexander, dem seine Gemahlin, eine im höchsten Sinne des Wortes praktische Natur, hilfreich zur Seite stand. Vaterländische Politik war das Erbtheil und die Gesinnung des Großherzogs. Für Deutschlands Macht und Einheit trat er in die Schranken wo und wie er konnte. Aber er hatte auch die Erbschaft Karl Augusts anzutreten. Es war seine Aufgabe und Bestimmung, ein Freund, ein Kenner, ein Beschützer der Künste zu werden. Demgemäß handelte Karl Alexander im Bunde mit seiner hochsinnigen Gemahlin. Weimar und Jena wurden neue Centralpunkte hervorragender Kräfte. Ehe ich den Namen nenne, auf welchen der Redner vorzugsweise hinweist, will ich einen andern anführen, den er in lebenswürdiger Weichheit verschweigt. Runo Fischer, in noch jugendlichem Alter an die Universität Jena berufen, wurde bald eine Bieder ersten Ranges der berühmten Hochschule.

Der Redner führt unter den Größen, welche den Ruhm Weimars erhöhten, vor allen Franz Liszt an, der noch heute an der Spitze im Liszt-Museum und Liszt-Ver ein fortlebt. Er schildert den Einfluß Liszt's und Weimars auf den siegreichen Durchbruch Richard Wagner's. Er berührt die bedeutungsvolle Thatsache, daß in den Jahren, welche der Wiedergeburt des Deutschen Reichs vorangingen, der Wibelungensstoff die Dichter und Komponisten jener Zeit begeisterte und

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. September 1898 gnädigst geruht, den Notar Hieronymus Wiehler in Schwellingen seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend wegen körperlichen Leidens unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf Ende laufenden Jahres bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschliegung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 22. September 1898 wurde:

Forstassessor Friberich in Schoppheim der Bezirksforstrei Kaltendbrunn in Gernsbach als zweiter Beamter zugetheilt.

Durch Entschliegung Großh. Steuerdirektion vom 22. September d. J. wurde der mit der Vernehmung des Steuerkommisariatsbesitzes Eppingen betraute Steuerkommisariatsassistent Georg Kern zum Steuerkommisariar ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Lösung der Kretafrage.

* Ein heute eingetroffenes Telegramm meldet aus Konstantinopel, daß die vier beteiligten Mächte beschlossen, die Pforte aufzufordern, ihre Truppen aus Kreta zurückzuziehen, und daß die Mächte sich verpflichten, die auf Kreta lebenden Mohammedaner zu schützen. Die Mächte, welche sich der Aufgabe unterzogen haben, die Ordnung auf der Insel Kreta herzustellen, scheinen nicht länger das passive Widerstreben dulden zu wollen, das die Türkei ihnen entgegensetzt. Es soll ein Ultimatum an den Sultan untergehen sein, welches den Plan zur Verhütung der Insel enthält und in so entschiedener Form die Zustimmung des Sultans verlangt, daß die fernere Weigerung nur noch mit den nachdrücklichsten Zwangsmahregeln erwidert werden könnte. Nach allen bisherigen Erfahrungen kommt, wenn die diplomatischen Bemühungen, den Willen der Türkei zu beugen, sich als fruchtlos erwiesen haben, als letztes Mittel die Aufbietung maritimen Zwanges in Betracht, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß England, Rußland, Frankreich und Italien durch die Entsendung ihrer Schiffe in die Dardanellen und bis unter die Mauern Konstantinopel einen unwiderrücklichen Druck auf die Pforte auszuüben in der Lage sind. Es fragt sich nur, ob der Sultan es darauf ankommen läßt, Ermuthigung und Unterstützung hat er von keiner Seite zu erwarten, denn Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich zwar von der Mitwirkung an dem freiensichlichen Pacificationswerke zurückgezogen, aber nicht, um das Gelingen desselben zu erschweren, sondern nur, weil ihr Interesse an dem Schicksal Kretas nicht im Verhältnisse stehen würde zu der Verantwortung, an welcher sie theilnehmen müßten. In der Hauptfrage haben auch Oesterreich-Ungarn und

Deutschland den Forderungen zugestimmt, die jetzt an die Türkei gestellt werden. Bei der Feststellung des Statuts für Kreta machten sie kein Hehl daraus, daß die Zurückziehung der türkischen Truppen erwünscht sei, allerdings aber nur im Zusammenhange mit eines auf die Versöhnung oder mindestens auf eine gerechte Auseinandersetzung zwischen Christen und Muslimen gerichteten Vorgehens. Wenn dieses nunmehr von den vier Mächten in sichere Aussicht gestellt wird, so kann der Sultan seine Einwendungen nur auf die Gefahr hin aufrechterhalten, daß er bei einem Bruche mit den vier Mächten vollkommen isolirt bleibt und gezwungenermaßen zugestehen muß, wozu er jetzt noch freiwillig sich zu entschließen in der Lage ist. Der Schwächere ist er in jedem Falle, ob er nun diplomatisch sich kränkt, oder es auf die Anwendung von Gewalt ankommen läßt, und da er hierüber sich keiner Täuschung hingeben kann, so steht immer noch zu erwarten, daß er dem ernststen Willen der vier Mächte in letzter Stunde Rechnung tragen werde. Freilich, so weit, daß etwa die Schiffe der vier Mächte schon ihre Kessel heizen, um auf gegebene Ordre sofort in die Dardanellen, und, wie es in der Ankündigung des Reuter'schen Bureaus heißt, „eventuell noch weiter“ einzufahren, wird die Einmüthigkeit schwerlich schon geübt sein. Das ist erfahrungsgemäß keine Aktion, zu der man innerhalb vierundzwanzig Stunden die Akteure beisammen hat, denn sie gehört zu denen, bei welchen man zwar weiß, wo sie beginnen, aber nicht, wo sie aufhören. Und so mag wohl der Glaube, daß Alles unverzüglich und ohne Aufschub geschehen solle, eine etwas hitzige Hyperbel sein. Die Wiener „Neue Freie Presse“ erinnert daran, daß es noch nicht sehr lange her ist, seitdem die Geschwader aller Mächte sehr nahe an die Dardanellen herangekommen waren, ohne gemeinsame Ordre und gleichsam instinktiv, aber doch mit auf die Einfahrt gerichtetem Kompaß. Das war nach den armenischen Gräueln, als die Gassen Konstantinopels noch faum von dem vergossenen Blute trocken waren. Die Einmüthigkeit der Mächte hatte aber auch damals ihre Grenze. Rußland erklärte sich unter Berufung auf den Pariser Vertrag kategorisch gegen die Einfahrt fremder Kriegsschiffe in die Dardanellen von der Mittelmeerseite her, und sein Einspruch gegen eine solche von ihm als ungehörig bezeichnete Aktion war ausschlaggebend. Es ist wahrscheinlich, daß das eigentliche Motiv, welches damals die russische Weigerung veranlaßte, auch heute noch fortbesteht, und daß Rußland jetzt so wenig wie damals geneigt ist, der Einfahrt englischer Kriegsschiffe in die Dardanellen „und noch weiter“ Vorschub zu leisten. Es ist dadurch aber keineswegs ausgeschlossen, daß die vier Mächte es mit ihrem Ultimatum an den Sultan sehr ernst meinen. Die blutigen Ereignisse von Candia waren danach angethan, um ihnen das Maß ihrer selbstübernommenen Verantwortung nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen. In dem Wunsche, daß Kreta endlich eine gesetzmäßige Verwaltung erhalte, sind sämmtliche Mächte

Als die Großherzogin Sophie die Erbschaft des Goethe-Archivs annahm, war ihr erster Entschluß: „Ich habe gerbt, Deutschland und die Welt sollen miterben.“ Deshalb wünschte die erhabene Frau eine Goethe-Gemeinde in's Leben zu rufen, welche in Weimar ihren Vereinigungspunkt, ihren Vorstand, ihre Zusammenkünfte und Feste haben und für einen geringen Beitrag das jährlich erscheinende Goethe-Jahrbuch und die Publikationen aus dem Goethe-Archiv und den Goethe-Schätzen erwerben sollte. Aus diesem Gedanken entstand die weimarische Goethe-Gesellschaft, die sich eines großartigen Gehaltens und einer weitumfassenden Wirksamkeit erfreut.

Zwei große Pläne entstanden sogleich im Geiste der edlen Erbin, welche nun zur Ausführung gelangen sollten: erstens eine neue, vollständige, auf genaue Erforschung der Texte gegründete Ausgabe der Werke Goethe's und zweitens eine neue, vollständige, auf die Erforschung und Benutzung des gesammten handschriftlichen Nachlasses gegründete Lebensgeschichte Goethe's.

Der erste Plan ist in der Ausführung bereits weit vorgeschritten. Von den Werken Goethe's in vier Abtheilungen (poetische Werke, naturwissenschaftliche Schriften, Tagebücher, Briefe) sind bereits einige siebzig Bände erschienen. Diese Goethe-Ausgabe ersten Ranges heißt in der deutschen Literatur die Sophien-Ausgabe. Der zweite Plan harret noch der Ausführung.

Dem Enkel Goethe's folgten der Enkel und Urenkel Schiller's, die Freiherrn v. Gleichen-Ruzwurm. Sie haben den handschriftlichen Nachlaß Schiller's durch Schenkung vom 5. Mai 1889 der Frau Großherzogin von Sachsen übergeben.

Zur ebenso sicheren wie großartigen Aufbewahrung dieser Schätze, denen sich handschriftliche Werke und Aufzeichnungen

(Mit einer Beilage.)

einig, wie nicht minder in dem, daß die kretensische An- gelegenheit den europäischen Frieden nicht gefährde. Ist aber der Wille der vier Mächte, dem Sultan die Ober- hohheit über Kreta und den kretensischen Muselmanen Schutz und Gerechtigkeit zu verbürgen, gewährleistet, so würde die fortgesetzte Weigerung nur die Folge haben können, daß die Gefahr sich erneuert, welche bestand, bevor alle Mächte zur Abwehr derselben im europäischen Konzert sich vereinigten.

(Telegramm.)

* **Cauea**, 28. Sept. Dschewad Pascha ernannte den Oberst Cheyki Bey zum Gouverneur von Kambia an Stelle Edhem Paschas.

Dreyfus-Picquart.

Paris, 27. September.

* Die Anti-Dreyfus-Presse ist entrüstet. Rochefort schreibt: „Brisson handelt nicht nur wie ein Zuchthäuser und Verräther, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Antheil an der Verschönerung gegen die Landesräuber ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele Andere, vom Syndikat die Hand schmeißen lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen, denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbesätigung über das erhaltene Geld. Von dem Genden kann man sich übrigens alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichenzuge seines Vaters folgte, der ihn ver- suchte hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortlichkeit für das Blut, das fließen wird. Er wird die Hände mit den Dolchen bewaffnet und die Bebelgewehre, die von selbst losgehen werden, geladen haben.“ Ganz ähnlich sagt J. de: „Wir sind erst am Beginn der schlimmsten Anschläge, wir sind den furchtbarsten Heimsuchungen ausgesetzt. Brisson trotz der Volksempörung, der Ueberzeugung aller, die die Dreyfus-Sache kennen. Er hat nur eine Leidenschaft, blinden Haß gegen unsere Heeresseinrichtungen, er will uns den Rang einer Großmacht nehmen und uns zu Knechten der Panizzardi und Schwarzkopfen machen.“ „Eclair“ droht: „Wir wissen nicht, was Sarrrien thun wird, aber eins lasse er sich gesagt sein: in einer Angelegenheit von dieser unvergleichlichen Schwere kann er keinen Pontius Pilatus spielen. Wenn er sich die Befugnisse rauben läßt, die das Gesetz ihm verleiht, so hat er darum nicht auch die furchtbaren Verantwortlichkeiten abgeschüttelt, die es ihm auferlegt. Mit einem Amtschreiben entgeht man diesen nicht. Er allein ist und bleibt verantwortlich.“ Die Verteidiger Dreyfus wissen genau, daß sie noch lange nicht zu triumphiren haben. So sagt Jaurès: „Wir dürfen weder einschlafen noch stehen bleiben, die Schlacht ist nicht zu Ende. Der Generalstab, der in letzter Stunde Picquarts Verfolgung erfinden hat, ist unzweifelhaft entschlossen, um jeden Preis die Wahrheit zu unterdrücken, an der er sterben wird. Es wird neue Kräfte zu bereiten, neue Gewaltthaten zurückzuschlagen gelte. Schon als der Ausschluß einberufen wurde, verlangte der „Temps“ von uns eine Art Abkündigung; die Antwort gab der Generalstab, indem er Picquart den Händen der bürgerlichen Richter entriß, um ihn den mörderischen Finsternissen des Militärverfahrens auszuliefern. Andere Ueberfälle aus Hinterhalten bedrohen uns morgen, wenn wir kühnlichen Selbsttäuschungen oder tückischen Rathschlägen folgend, einen Augenblick lang die Waffen ablegen. Die Schlacht wird erst gewonnen sein, wenn alle Schriften der Dreyfus-Sache, das heißt alle Beweismittel der Verbrechen und Schmach des Generalstabs im vollen Tageslicht dem französischen Volke selbst vorgelegt sein werden.“ „Petite République“ glaubt zu wissen, der Ministerrath habe beschlossen, zur Vindication eines amtlichen Tadel zugehen zu lassen, weil er den Anweisungen des Kabinetts für die Picquart-Angelegenheit keine Folge geleistet habe; diese Mittheilung steht indeß ganz vereinzelt da.

(Telegramme.)

* **Paris**, 28. Sept. In seinem Rundschreiben an die Generalstaatsanwälte sagt der Justizminister Sarrrien: In- folge der jüngsten Ereignisse sei eine wahre Campagne von Verleumdungen und Schmähungen gegen die Führer der Armee zu Tage getreten. Diese Angriffe zeigten einen Charakter von ausnahmsweiser Schwere und seien geeignet, die Disziplin zu vernichten, das Vertrauen der Soldaten auf ihre Führer zu erschüttern und in die Nation den Samen der Desorganisation auszustreuen. Diese Angriffe seien künftighin um so weniger entschuldbar, als die Dreyfus-Affaire in die rich- terliche Phase getreten, weil demzufolge die Führer der Armee den gegen sie geschleuderten Verleumdungen nur Schweigen entgegenzusetzen könnten. Darum bittet Sarrrien die

Staatsanwälte, gegen alle in der Presse oder in Reden gegen die Armee begangenen Delikte nachdrücklich vorzugehen.

* **Paris**, 28. Sept. Der „Aurore“ zufolge soll Bertulus mit der Untersuchung der Anklage wegen Betruges, welche Christian Esterhazy gegen den Major Esterhazy angestrengt hat, betraut werden.

* **Paris**, 28. Sept. Die antisemitischen und bou- langistischen Abgeordneten hatten gestern zu einer Rund- gebung gegen die Revision nach dem Palais Bourbon eingeladen. Erschienen waren nur die dieser Gruppe zugehörigen Deputirten. Sämmtliche Räume der Kammer, außer dem für die Deputirten immer ge- öffneten Konferenzzimmer, waren geschlossen. Später erschienen die gleichzeitig in einem Privatsaal versammelten Mitglieder der Rechten, so daß es zusammen etwas über dreißig Nationalisten und Konservative waren. Man ordnete eine Delegation unter Führung Drumonts und de Kamels ab, um dem Präsidenten Faure eine Adresse zu überreichen, worin das Verhalten der Regierung in der Revisionsfrage als inkonstitutionell bezeichnet und die Einberufung des Parlaments verlangt wird. Im Elysee ließ Faure der Delegation sagen, er müsse den Empfang ablehnen, weil er nicht die konstitutionelle Reserve zu verlassen wünsche. Der gestrigen Rundgebung gegen die Revision stimmten, laut „Frankf. Ztg.“, persönlich oder durch Vollmacht an befreundete Deputirte insgesamt 70 Abgeordnete, 43 Konservative und 27 Nationa- listen, bei.

* **Rom**, 28. Sept. In Betreff der vom Londoner „Oberver“ veröffentlichten Enthüllungen Esterhazy's, worin behauptet wurde, um Dreyfus auf die Probe zu stellen, sei ihm ein erfundener Plan für Truppenaufmärsche an der italienischen Grenze diktiert und kurze Zeit darauf hätten die französischen Spione die entsprechenden Veränderungen erfahren, die bei den italie- nischen Befestigungen vorgenommen werden sollten, schreibt der „Gericcio“: „Wir verstehen sehr wohl, daß die Behauptung dazu dienen kann, die These, die man aufrecht erhalten will, zu kräftigen. Indessen ist es gut, daß man wisse, und wir sind in der Lage, die formelle Erklärung dahin abzugeben, daß der italienische Generalstab niemals Ge- legenheit gehabt hat, unsere Befestigungen Veränderungen zu unterwerfen, die mit wahren oder erfundenen Plänen von Truppenaufmärschen in Verbindung stehen.“

Politische Uebersicht.

* Dem Berner Stadtrath lag in seiner letzten Sitzung eine sozialdemokratische Motion zur Behandlung vor, wonach der Gemeinderath die Frage prüfen sollte, „ob nicht die Errichtung eines öffentlichen Gemeindeparkhauses mit Trödenräumen und Glättelokalitäten und den sonstigen dazu gehörenden Apparaten in allgemeinem Interesse und besonders in demjenigen der weniger bemittelten Bevöl- kerung angezeigt sei.“ Die Motion kommt in der nächsten Sitzung zur Erledigung. Eine andere von sechs Mit- gliedern der sozialdemokratischen Fraktion eingereichte Motion lautete: „Im Hinblick auf die kürzlich erfolgten ungerechtfertigten Maßregelungen der hiesigen Schreiner durch den Schreinermeisterverein wegen Zugehörigkeit zum Schreinerfachverein wird der Gemeinderath eingeladen, Bericht und Antrag zu stellen, ob nicht die Möglichkeit vorhanden wäre, eine Schreinerei auf Rechnung der Ge- meinde zu errichten.“ Diese Motion wurde mit 39 gegen 9 Stimmen abgelehnt, nachdem der Stadtpräsident Lindt unter Hinweis auf die seinerzeit mit großer Mehrheit erfolgte Ablehnung des Projekts einer Gemeindebuchdruckerei durch die Gemeinde und auf die Konsequenzen solcher Projektmacherei erklärt hatte, die Gemeinde sei nicht dazu da, den Bürgern Konkurrenz zu machen. Eine andere ebenfalls von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Motion will die Anstellung der Gemein- darbeiter ausschließlich durch das städtische Arbeitsnachweis- bureau und auch die Privatunternehmer verpflichten,

bei größeren Bauten oder sonstigen Unternehmungen der Gemeinde innerhalb des Stadtbezirks, sofern solche nicht in Regie erstellt werden, ihre Arbeitskräfte ausschließlich durch dieses Bureau zu beziehen. Endlich verlangt eine jüngst gestellte Motion, die Gemeinde solle an Privatbaunternehmer, welche das Vereinsrecht der Ar- beiter nicht respektiren, keine Aufträge mehr ertheilen. Die beiden letzten Motionen kommen in der nächsten Sitzung zur Behandlung. Hierzu bemerkt die „Zürch. Ztg.“: „Es liegt System in diesem Vorgehen der So- zialisten. Der kommunistische Gewerbebetrieb soll ein- geführt werden; dadurch hofft man den Handwerks- meistern und Gewerbetreibenden das Leben derart sauer zu machen, daß sie von selbst dazu gelangen, ihre Ge- schäfte aufzugeben, womit dann dem kommunistischen Be- triebe der Weg von selbst geöffnet wäre.“

* Unter der Ueberschrift Nachgoun bringt der „Moni- teur de la flotte“ eine Schilderung der strategi- schen Stellung Frankreichs im Seekriege, wo- bei darauf hingewiesen wird, daß durch Toulon, Corfica und Bizerta eine vorzügliche Angriffs- oder auch Ver- theidigungslinie im Mittelmeer für Frankreich besteht. Der Werth Bizertas nach seinem Ausbau als Kriegs- hafens sei für die Operationen im mittleren Theil des mittelländischen Meeres sehr groß, im westlichen Theil sei dagegen Frankreich noch ohne starke Stützpunkte und müsse deshalb energisch an die Einrichtung eines Kriegs- hafens bei Nachgoun und der kleinen Insel desselben Namens herangehen.

Wir haben die Projekte für den Ausbau dieses von der Natur sehr begünstigten Hafens schon früher be- sprochen und wiederholen deshalb nur, daß Nachgoun westlich von Oran, dicht an der Grenze der Provinz Algier, wenige Stunden von Gibraltar entfernt liegt und daß die dortige Meerenge von einem starken Geschwader leicht bedroht werden kann. Nach einem Bauplan und Projekt des Mr. Wilson soll für 28 Millionen Francs bei der Insel Nachgoun eine von deren Befestigungen zu verthei- digende, sichere Rade, dann ein großer Vorhafen, ein landeinwärtsführender Kanal und schließlich zwei, von der offenen See 7 km entfernte Binnenbassins herstellbar sein. Die Wasserflächen im Kanal und den Bassins sollen 11 m, im Vorhafen 12 m betragen. Die Binnenbassins, an denen die Vorrathsräume und Arsenale liegen sollen, sind von See nicht sichtbar und auch gegen Beschädigung von dort aus durch eine hohe Ueberbergelung geschützt.

Jetzt erwartet man, daß der Marineminister Lockroy auf seiner Rundreise auf einem Geschwader die Vertiklichkeit von Nachgoun auf die Zweckmäßigkeit und Ausführbar- keit der Baupläne prüfen wird, damit Frankreich wie in Bizerta im Osten bald auch im Westen seines algerischen Besitzes Nachgoun eine starke Operationsbasis besitze.

Vermuthlich wird England mit der Erwer- bung von spanischem Besitz im westlichen Mit- telmeer z. B. einer oder mehrerer der balaarischen Inseln oder Erwerbung eines Hafens auf der afrikan- ischen Seite in der Nähe der Meerenge antworten, sobald Frankreichs Bauplan von Nachgoun wirklich in Angriff genommen wird.

* Die mit so großem Erfolg begonnene Expedition der Holländer nach Fedir, dem bergigen Hinterlande von Atjeh, von woher die Atjinesen seit Jahren alles be- zogen, was sie zur Kriegsführung nötig hatten und wo Tuku Umar und sein Schwiegervater Panglima Polim gastfrei empfangen wurden, als ihnen der Boden in Groß-Atjeh zu heiß wurde, nimmt durchaus nicht den günstigen Verlauf, den die Regierung erhofft und ver-

großer Dichter und Schriftsteller aus der gesammten Welt- literatur zugeföhrt hätten, hat die Großherzogin das Goethe- und Schiller-Archiv errichtet, einen herrlichen, von seiner Anhöhe weithin leuchtenden Bau, welcher verkündet, daß die Fürstentum Weimar auch die deutsche Dichterstadt ist.

Am 28. Juni 1896 wurde das Goethe- und Schiller- Archiv eröffnet. Bei dieser Feier empfing die Großherzogin eine große Anzahl mannigfaltiger Deputationen mit Dank- sagungen, Glückwünschen und Darbringungen, deren Ansprachen, jede einzeln, sie mit vollendeter Anmut erwiderte mit erfreuten und erfreuenden Worten.

Im letzten Abschnitt seiner trefflichen Rede gedenkt Fischer der Herzogin Anna Amalia, der Gründerin der geistigen Größe Weimars. Er schildert die schweren Heimsuchungen, welche die gealterte Fürstin trafen, so daß ihr Herz dieselben nicht ertragen konnte. Sie erlag und starb. In dem herrlichen Nachruf, den ihr Goethe widmete und aus dem Fischer be- zeichnende Stellen hervorhebt, heißt es: „Wer von uns darf sagen, meine Leiden waren so groß als die ihrigen.“

Ähnliche Leiden, wenn auch nicht so zahlreich, aber tief empfunden trafen die Großherzogin Sophie. Der Redner sagt ebenso schön als wahr: „Die Größe der Leiden ist ihre Tiefe. Ein einziger Verlust kann so unermeßlich tief, so un- überwindlich schwer empfunden werden, daß er den fröhlichen Lebensmuth für immer hemmt und, wie man bildlich und richtig sagt, dem Betroffenen das Herz bricht.“

Einen solchen unüberwindlichen Verlust erlitt die Groß- herzogin Sophie, als ihr einziger, heiliggeliebter Sohn, der Erbprinz Karl August am 20. November 1894 in Cap Martin starb.

Den einzigen Trost suchte die erhabene Frau in der Tiefe ihrer religiösen Empfindung. Der Gedanke des Todes war ihr gegenwärtig und vertraut. Sie sah die verhängnißvolle Stunde kommen und war vorbereitet. Der Redner schaltet hier die treffende Bemerkung ein: „Die meisten leben und genießen die Freuden der Welt, als ob der Tod nicht zur

Wirklichkeit gehöre, sondern zur Mythologie.“ Das war nicht die Sinnesart der edlen Fürstin. Für sie war der Tod nicht das Ende, sondern der Gewinn und die fortwirkende Frucht des Lebens. Sie schrieb die Worte nieder: „Von allen Augenblicken des Lebens ist der wichtigste der, wo die Seele das Leben verläßt.“

Diesem frommen Glauben gemäß bestimmte sie die Art, wie sie bestattet sein wollte: „Die Rede sei kurz, aufrechtend, voll Trost und Kraft. Wenn der Sarg verstaubt, ein leise gesungener Choral, zum Schluß hell und triumphirend: „Eine feste Burg ist unser Gott.“

In diesem Geiste schließt der Redner: Nicht abwärts in die Gruft, sondern empor zur verklärten Gestalt der Fürstin richte sich der Blick! Es folgen die herrlichen, bezugreichen Worte des Goethe'schen Nachrufs über den Vorzug edler Naturen, daß ihr Hinscheiden in höhere Regionen segnend wirkt, wie ihr Verweilen auf der Erde. Und das Ende der be- geisterten und begeisternden Rede bilden des Dichters Worte, die er der Wahrheit im Schleier der Dichtung in den Mund legt:

Es schweigt das Wehen banger Erdgefühle,
Zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft,
Befähigt wird jede Lebenswelle,
Der Tag wird lieblich und die Nacht wird helle.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großherzogliches Hoftheater.

S. Die gestrige Aufführung der Verlorenen Oper „Beatrice und Benedict“ brachte mit Ausnahme einer Neubesetzung der ziemlich unwesentlichen Don Pedro-Partie mit Ferni Keller nichts Neues und besonders Erwähnenswerthes. Doch sei aus Anlaß dieser Aufführung an dieser Stelle nochmals darauf hin- gewiesen, wie sehr dieses auf Bestellung des Baden-Badener Spielplatzes Benzet für die Eröffnungsfest der neuen Theaters in Baden-Baden im Jahre 1862 mit einiger Unrast

komponirte letzte Bühnenwert des genialen Verloz durch die Einfügung der von S. v. Puttlig gedichteten und von Felix Motil äußerst feinsinnig komponirten Regitative an Fuß und Eintheiligkeit gewonnen hat. Ich habe heute noch die feste Ueberzeugung, daß das anmuthvoll heitere und an charakteristi- schen und an wahrhaft schönen Einfällen reichen Werk in seiner hiesigen Fassung bereit doch noch zum wohlgeschätztesten Gemein- gut aller besseren Bühnen werden dürfte. Der künstlerisch-be- deutsame Charakter der hiesigen Aufführungen von „Beatrice und Benedict“ ist den verehrlichen Lesern der „Karlsruher Zeitung“ ja von früheren Vorstellungen her bekannt, und wie in jenen, so haben auch gestern wieder — über das zumeist sehr gut spielende Orchester hinaus — Frau Mott als vortreffliche Interpretin des Hero, Fräulein Mailhac und Herr Rosenberg für ihre scharf charakterisirte Darstellung des spottlustigen Titel- paares, Herr Nebe als sehr drohlicher Somarone und Fräulein Friedlein als Ursula für ihre dezenten und darum wirklich wohl- lautende Bethätigung am entzückenden Nocturno vielen wohl- verdienten Beifall erhalten. Recht frisch sangen gestern die Chöre, gut tanzte das Ballet und zwar besonders gut die kleine Taran- telle im ersten Akte, und nur einige böse Trompetentöne trübten vorübergehend die freundliche „Harmonie“ der das Publikum recht lebhaft fesselnden Vorstellung. — Dem vielbeschäftigten Operpersonal ist es wahrlich zu gönnen, daß nun ein paar etwas ruhigere Tage kommen, nach denen wir uns vor Troja und vor Karthago wiedersehen sollen. Alle diejenigen Theater- besucher, denen es thatsächlich Ernst um die künstlerischen An- regungen des Opernbetriebes ist, möchten wir heute nochmals dazu auffordern, sich nicht des Genusses zu begeben, die beiden Theile der „Trojaner“ unmittelbar hinter einander zu hören und so das bedeutende Werk als Ganzes auf sich wirken zu lassen. Ich habe mich des Eindruckes nicht erwehren können, als fände von Seiten des Karlsruher Publikums eine nicht ganz gerechte Bevorzugung des umfangreicheren und an unmittelbar wirkenden musikalischen Schönheiten und dramatischen Effekten thatsächlich reicheren zweiten Theiles vor dem in seiner Gesamm- heit viel einheitlicheren und vielleicht sogar bedeutenderen ersten Theile statt. Und doch wird nur derjenige, der die Scenen der Kassandra und des Chordobus, die ergreifende Opfercene, die jubelnde Bestürzung des hylernen Pferdes und den er- greifenden Opfertod der trojanischen Priesterinnen Tags zuvor miterlebt hat, die Größe der Verlorenen Oper voll erfassen und allen Vorurtheilen des zweiten Abends das rechte Verständniß entgegenbringen können.

fündet hat. Die Regierungs- und Privattelegramme decken sich in der letzten Zeit nicht mehr so wie man dies bisher, selbst während der Lombot-Expedition, gewohnt war. In den Regierungstelegrammen geht alles nach Wunsch, wird Luku Umar von Westen nach Osten und umgekehrt geholt, und erwartet man jeden Augenblick ein Telegramm, demzufolge er lebendig oder todt zu Füßen des Expeditionskommandanten liegt; inzwischen aber sitzt Luku Umar wohlgenüth in Tenom, wo er, einem Telegramm des „N. R. C.“ zufolge, gerade wie vor einigen Wochen in Ebi, aggressiv auftritt und sogar den, der indischen Regierung wohlgefinnten Radja von Tenom völlig umzingelt hat, so daß in aller Eile Entschafftruppen dorthin geschickt werden mußten.

* Mit welchen Mitteln die Regierungspartei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Novemberwahlen, die über die Zusammenlegung des Repräsentantenhauses und zum Theil auch des Bundes senats entscheiden werden, zu beeinflussen im Stande ist, dafür haben wir schon neulich das Beispiel des Gegners McKinley's bei der letzten Präsidentschaftswahl, Bryans, angeführt. Dieser hat das Mißgeschick, als Oberst eines Feldregiments den Regierungskandidaten in Washington und ihren Befehlen unmittelbar erreichbar zu sein, und der Zufall will es, daß man gerade sein Regiment und kein anderes für geschaffen dazu hält, in Cuba Garnisondienst zu thun. Das Regiment lagert zur Zeit noch in Jacksonville, und „Oberst“ Bryan hat sich von dort nach Washington begeben, um noch einmal den Versuch zu machen, die Rücknahme des Befehls zu erwirken. Würde seiner Bitte gemäß das Regiment ausgemustert werden, so erhielten die Silberleute durch die heimkehrenden Freiwilligen einen nicht zu unterschätzenden Succurs, da diese Mann für Mann deren Partei angehören. Uebrigens haben sich die Demokraten des Staates Connecticut gegen das Silberprogramm der Chicagoer Nationalkonvention von 1895 ausgesprochen. Mit der Eihigkeit ist es also auch im demokratischen Lager nicht am besten bestellt. Immerhin haben sie Aussicht, namentlich in den westlichen Staaten, wo die Erbitterung über die Mißstände in der Armeeverwaltung groß ist, an Boden zu gewinnen. Die im Krieg geschlossene Kameradschaft wird vor der Verschiedenheit der politischen Ansichten rasch wieder in die Brüche gehen. So wird beiläufig ein ranggleicher Kriegsgefährte Bryans, Oberst Roosevelt, der Führer der bekannten „Wilden Reiter“, im Staate New-York von den Republikanern als Kandidat für den Gouverneursposten aufgestellt werden. Die Demokraten werden vermuthlich den jetzigen Bürgermeister von New-York, Van Wyck, aufstellen, sind aber in ihrer Siegesgewißheit durch die Nominierung des Obersten Roosevelt seitens der Gegenpartei etwas erschüttert worden.

* Königin Victoria hat den zum Vizekönig von Indien ernannten George Nathaniel Curzon in den irischen Pairstand erhoben. Er wird den Titel Baron Curzon von Kedleston tragen. Selten ist einem so jungen Manne die Pairwürde verliehen worden. Curzon zählt erst 39 Jahre, gilt aber allgemein für eines der größten Talente, über welche die konservative Partei verfügt. Von 1885 bis 1886 diente Curzon Lord Salisbury als Privatsekretär. Schon im Alter von 32 Jahren wurde er Unterstaatssekretär für Indien. Als Lord Salisbury sein jetziges Ministerium bildete, ernannte er ihn zum Unterstaatssekretär des Aeußern. Curzon's drei Werte über den Orient, den er auf langer Reise kennen gelernt hat, gelten in England für klassisch. Es sind: „Rußland in Mittelasien“, „Persien und die persische Frage“ und „Probleme des fernem Ostens.“ — Seit dreißig Jahren ist Niemand in den irischen Pairstand erhoben worden. Die Verleihung gerade dieser Würde bietet verschiedene Vortheile. Erstlich würden die Indier Niemanden, außer einem Lord, als vollgiltigen Vizekönig betrachten. Dann aber bleibt Curzon, wenn er das hohe Amt niederlegt, dem Unterhause erhalten. Denn ein irischer Pair gehört zu den Gemeinen. Später allerdings, wenn sein Vater, Lord Scarsdale, stirbt, wird Curzon selber Pair des Reiches. Lord Scarsdale ist ein einfacher Landgeistlicher. Die Zahl der irischen Pairs, welche im Unterhause gesessen haben, ist nicht groß; Lord Palmerston war ein solcher. Zwanzig Jahre hat er die Unversität Cambridge als Abgeordneter vertreten. Heute sitzt nur ein irischer Pair im Hause der Gemeinen; es ist Lord Valentia, den die Stadt Oxford gewählt hat. Beiläufig gibt es in England vier Pairs des Reiches, welche Geistliche sind, nämlich Baron Scarsdale, der Earl von Bessborough, der Earl von Devon und der Marquis von Normandy. Kedleston, welches dem neuen irischen Pair den Titel gegeben hat, ist das Dorf in Derbyshire, wo sein Vater wohnt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. September.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin empfing am 26. d. Mts. in Schloß Mainau die Vertreter von 19 Frauenvereinen des Kreises Konstanz. Gestern Morgen besuchte Höchstselbe die Haushaltungsschule in Radolfzell und wohnte der Schlussprüfung des Kurses bei.

In Anwesenheit des Vertreters Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Seiner Excellenz des Grafen v. Andlau, des Kammerherrn Grafen v. Hennen und des Landeskom-

missars, Geh. Oberregierungsraths Dr. Reinhard, fand heute Nachmittag 4 1/2 Uhr im Großherzoglichen Palais zu Freiburg in feierlicher Form die Entgegennahme des Amtseides Seiner Excellenz des Erzbischofs Dr. Thomas Hörber durch den gemäß Staatsministerialbeschlusses hierzu beauftragten Referenten für katholische Kirchenangelegenheiten im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Geh. Oberregierungsrath Hübsch, statt.

** Die seit Juli v. J. durch die Folgen einer Ueberfluthung unfahrbare Theilstrecke Obertraun—Auffsee der Linie Attnang—Steinach—Jrdning wird vom 1. Oktober d. J. an wieder regelmäßig betrieben.

* (Institut Fecht.) Zu der auf den 27. und 28. d. M. hier anberaumten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst wurden vom Institut Fecht sechsundzwanzig Böglinge entlassen; fünfzehn davon bestanden die Prüfung und erlangten dadurch den Berechtigungschein. Die Anstalt schließt mit diesem anerkanntermaßen Erfolgreich ihr Sommerhalbjahr und beginnt das Wintersemester Donnerstag den 13. Oktober.

St.L.A. Am 28. September 1898 waren im Großherzogthum verheut:

An Maul- und Klauenseuche:
Amtsbezirk Billingen: Gemeinde Buchenberg; Waldshut: Waldkirch; Staufen: Staufen; Baden: Eberfingenburg; Bretten: Bretten, Rintlingen und Ruitz; Ettlingen: Ettlingenweier; Buchen: Altheim; Mosbach: Feinsheim.
An Schmeisseuche:
Amtsbezirk Eppingen: Elsenz.

Fajhoda.

(Telegramm.)

* Paris, 28. Sept. Der Kolonialminister Trouillot erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois“, die Gerüchte, daß die Regierung den Major Marchand im Stich lassen wolle, seien falsch. Die friedlichen und verständlichen Intentionen Frankreichs schließen keineswegs eine derartige Politik in sich. Bevor etwas geschehe, müsse der Bericht Marchand's abgewartet werden. Ein Zusammenstoß sei vermieden worden. Diplomatische Pourparlers seien eröffnet. Die Fajhoda-Frage und die mit derselben zusammenhängenden Fragen würden in Paris geregelt werden.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

* Peking, 28. Sept. Es ist ein Edikt erlassen worden, wodurch die letzten Reformmaßnahmen des Kaisers thatsächlich aufgehoben werden.

* St. Petersburg, 28. Sept. Die feinerzeit zerstörten Batterien von Port Arthur sind nunmehr wieder ausgebaut und armirt worden. Der Bau neuer Batterien wird eifrig betrieben. Die Ausrüstungsgegenstände sind bereits angefahren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Nagam, 28. Sept. Bei einem Bau im Dorfe Bedelocina beschäftigte kroatische Maurer veranlaßten gestern ihre italienischen Genossen und verfolgten die fliehenden bis Jakob, wo dieselben blutüberströmt eintrafen. Mehrere Italiener sind schwer, einige leicht verwundet. Die Behörden trafen Sicherheitsmaßnahmen.

* Paris, 28. Sept. Das Amtsblatt publizirt die Ernennung des bisherigen Postchefs in Konstantinopel, Cambon, zum Postchefs in London.

* Genua, 28. Sept. Die Polizei entdeckte in Pisa einen weitverbreiteten Anarchistenbund.

* Kopenhagen, 28. Sept. Das Befinden Ihrer Majestät der Königin war gestern weniger gut. Drei Aerzte wurden Mittags gerufen. Die ganze Familie ist im Schloß Vernistorf verammelt.

* Madrid, 28. Sept. Sagasta erklärte, alle finanziellen Schwierigkeiten seien behoben. Dem Marschall Blanco wurden 35 Millionen Pesetas überandt und der Befehl wiederholt, die Freiwilligen zu entlassen.

* Madrid, 28. Sept. Die Regierung wies Marschall Blanco an, unverzüglich sämtliche Freiwilligen zu entlassen. Der rückständige Lohn soll ihnen ausbezahlt werden. — Der Kommandant des Kriegsschiffes „Infanta Maria Teresa“, Concas, äußerte, das Geschwader Cerberas sei nach Santiago auf Befehl der Regierung gegangen. Er traf daselbst weder Kohlen noch Lebensmittel an und mußte infolgedessen dort warten. Admiral Cerbera erklärte damals, es müsse die Aufgabe des Geschwaders sein, nach den Philippinen zu gehen. Man hörte jedoch nicht auf ihn.

* Saratoga, 27. Sept. Die republikanische Konvention erklärte, daß die übernommenen Verantwortlichkeiten den Vereinigten Staaten verbieten, die Philippinen an Spanien zurückzugeben.

* Pretoria, 28. Sept. Als im ersten Volksraad vorgestern der Antrag eingebracht wurde, allen Rechtsanwälten, die nicht Bürger der Republik sind, die Lizenz zur Ausübung der Praxis zu verweigern, erschien Präsident Krüger und hat, den Antrag zurückzuziehen, da er gegen die Londoner Konvention verstöße, welche die Freiheit des Handels für die Angehörigen aller fremden Länder vorsehe. Der Antrag wurde mit 19 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 24. Sept. Gertrud Anna, B.: Jakob Heintz, Kaufmann. — Maria Theresia, B.: Hermann Mayer, Bahnarbeiter. — 25. Sept. Bertha Rosa Friederike, B.: Friedrich Schreyer, Kutscher. — 27. Sept. Elsa Genora, B.: Leopold Rehm, Lokomotivbesitzer. — Pflomena, B.: Kaver Stöckl, Schuhmacher.

Chaufgebote. 27. Sept. Dr. Albert Mittel von hier, Buchdruckermeister hier, mit Elise Hoepfner von hier. — Anton Beder von Steinmauern, Schmied hier, mit Johanna Bang von Damm. — Julius Greß von Jöhlingen, Schlosser hier, mit Sofie Jos von hier. — Emil Schmidt von hier, Architekt hier, mit Wilhelmine Hirth von Mannheim. — Karl Wacker von Offenburg, Architekt alda, mit Anna Fehr von Kiegel. — Heinrich Ewald von Wallerstätten, Maurer hier, mit Auguste Schulze von Jima. — Johannes Grimm von Bubsheim, Maurerpolier hier, mit Anna Hindenach von hier. — Eugen Müller von Dainbach, Kulturaufscher hier, mit Anna Rech von Zaubersbühlheim. — Josef Willmann von Steinach, Schreiner hier, mit Luise Hüllemann von Bretten. — Karl Mayer von Klein Sackenheim, Schneider hier, mit Marie Heibinger von Gaglingen. — Robert Schlieter von Berlin, Bildhauer hier, mit Wilhelmine Benz, Witwe, von hier. — Julius Krauß von hier, Schlosser hier, mit Luise Hellmann von Diefenbach. — Albert Grofe von Zauer, Schmied hier, mit Marie Schneider von hier. — Hieronymus Weid von Darlanden, Maurer hier, mit Friederike Reher von Offenburg.

Todesfälle. 25. Sept. Emil Jenco, ledig, Unteroffizier, 23 J. — 26. Sept. Sebastian Weller, Ehemann, Tagelöhner, 31 J. — Franziska Eppele, ledig, Näherin, 55 J. — Wilhelm Kaiser, Witwer, Werkmeister, 78 J. — Rosa, 1 J. 1 M. 15 T., B.: Wendelin Müller, Weichenwärtner. — Emma, 1 J. 4 M. 29 T., B.: Paul Derbogen, Maschinenfloher. — 27. Sept. Anton Lindenfelder, Ehemann, Friseur, 42 J. — Josef, 1 J. 7 M. 4 T., B.: Josef Kunt, Fuhrmann. — Valentin Jung, Witwer, Werkmeister a. D., 49 J. — Heinrich Finter, Ehemann, Tagelöhner, 50 J. — Elsa, 12 T., B.: Philipp Medker, Lokomotivführer. — Karoline, Ehefrau von Karl Haub, Privatier, 58 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 28. Sept. 1898
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern wieder vollkommen umgestaltet. Von Scandinavien aus zieht sich über das baltische Mitteleuropa hinweg ein Band hohen Druckes, ein zweites Maximum liegt über dem Golf von Biscaya und zwischen beiden hindurch verläuft, von einer im Norden von Schottland liegenden Depression ausgehend, über Deutschland hinweg eine Rinne niedrigen Druckes; diese veranlaßt meist trübes Wetter mit Regenfällen, das bei sinkenden Temperaturen voransichtlich auch vorerst noch anhalten wird.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Windst. in m	Wind	Wetter
27. Nachts 9 U.	745.8	10.8	8.9	93	NE heiter
28. Morgs. 7 U.	745.6	12.0	9.7	94	SW bedeckt 1)
28. Mittags 2 U.	747.7	13.4	11.4	100	" " 2)

Höchste Temperatur am 27. Sept. 18.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8.5.
Niederschlagsmenge des 27. Sept. 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 28. Sept.: 2.90 m gefallen 1 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 28. September 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kredit 298 1/2, Staatsbahn 294.—, Lombarden 66 1/2, Portugiesen 23.90, Egypten —, Ungarn 101.50, Diskonto 197.60, Gottschardt 141.10, 3/4 Mexikaner 24.30, 6/8 Mexikaner 97.40, Ottomanbank 109.75, Türkenloose 34.80, Italiener 91.90. Tendenz: schwächer.

Frankfurt (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.77, Wechsel London 20.40, Paris 80.73, Wien 169.72, Italien 74.76, Privatdiskont 4 1/2, Napoleons 16—16.50, 4 1/2 Deutsche Reichsanleihe 101.60, 3/4 Deutsche Reichsanleihe 93.20, 4 1/2 Preußen 101.65, 5 1/2 Italiener 93.20, Oester. Goldrente 102.40, Oester. Silberrente 85.10, Oester. Loose v. 1860 124.50, 4 1/2 Portugiesen 27.30, Russische Staats. 67.80, Serben 59.75, Spanien 42.30, Ungar. Goldr. 101.50, Ung. Kronenrente 98.50, Berliner Handelsgesellschaft 166.50, Darmstädter Bank 151.90, Deutsche Bank 200.70, Dresdener Bank 159.90, Badische Bank 125.—, Rhein. Kreditbank 143.—, Rhein. Hypothekbank 170.50, Länderbank 191.—, Wiener Bankverein 223 1/2, Ottomanbank 110.20, Schweizer Centralbahn 149.20, Schweizer Nordostbahn 106.80, Schweizer Union 77.90, Jura-Simplon 90.10, Mittelmeerbahn —, Harpener 177.—, 6 1/2 Argentinier 30.50, 3 1/2 Badische in Gulden 99.70, 3 1/2 Badische in M. 100.30, 3 1/2 Badische in M. 100.25, 3 1/2 Badische in M. v. 1896 92.60, 4 1/2 Griechen 43.95, Türkenloose 34.90, D-Türken 22.40, 5 1/2 Argentinier 33.70, 5 1/2 Chinesen 100.50, 6 1/2 Mexikaner 97.20, 5 1/2 Mexikaner 93.30, 3 1/2 Mexikaner 24.35, Pfälz. Hypothekbank 161.—, Elbthal —, Meridionalbank 134.30, Bad. Zuckerfabrik 55.60, Nordb. Lloyd 111.95, Packfahrt 121.50, Gröbner 209.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 210.—, North Pref. 76.10, U. C. G. 277.50, Schuderi 244.50, Veloce 72.50, Oester. Bank 124.80. (3 1/2 Uhr.) Kredit 297 1/2, Diskonto 198.10, Staatsbahn 293 1/2, Lombarden 65 1/2. Tendenz: still.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kredit 297 1/2, Diskonto 198.60, Staatsbahn 293 1/2, Lombarden 65 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Kommandit 198.30, Staatsbahn 294 1/2, Lombarden 65 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6 1/2 Mexikaner —, Jura Simplon 90.—, Italiener 91.90. Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 221.20, Diskonto 198.20, Deutsche Bank 200.70, Berliner Handelsges. —, Bochumer 226.—, Laurahütte 214.50, Harpener 177.20, Dortmund 96.40. Tendenz: unregelmäßig.

Berlin. (Schlußkurse.) 4 1/2 Reichsanleihe 101.50 G., 3 1/2 Reichsanleihe 93.20 G., 4 1/2 Preußen 101.50 bez., Kredit —, Diskonto 198.10, Dresdener 160.—, Nationalbank 145.81, Staatsbahn 147.70, Bochumer 226.20, Gelsenkirchener 191.—, Laurahütte 215.50, Harpener 176.70, Dortmund 96.70, U. C. G. 276.60, Schuderi 246.—, Dynamit Trust 174.10, Köln-Rothweiler 230.60, Metallpatronenfabrik 375.50, Kanada-Pacific 84.—, Privatdiskont 3 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 198.10, Deutsche Bank 201.60, Dortmund 96.60, Bochumer 225.90, Hibernia 196.10. Wien. (Vorbörse.) Kredit 353.—, Staatsbahn 348.60, Lombarden 74.—, Marknoten 58.80, Ungar. Goldrente 119.80, Ungar. Papierrente 100.75, Oesterreich. Kronenrente 101.—, Länderbank 224.—, Ungar. Kronenrente 98.—, Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) Rente 102.55, Spanien 43.10, Türken 22.35, Italiener 92.70, Ottomanbank 556.—, Rio Tinto 727.—.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2 Rente 102.62, 3 1/2 Portugiesen 23.30, Spanien 43.—, Türken 22.45, Ottomanbank 550.—, Rio Tinto 735.—, Banque de Paris 957.—, Italiener 92.45, Debeers 612.—, Robinson 226.—. Tendenz: fest.

London. Debeers 23 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfeld 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Castrand 6 1/2, Atchinson Top 32.—, Louisa. Raffv.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.



Bekanntmachung. Albthalbahn.

Mit dem 1. Oktober d. J. tritt der Winterfahrplan in Kraft. Derselbe ist auf den Stationen zum Aushang gebracht und ist daselbst auch käuflich zu erlangen.
Karlsruhe, den 27. September 1898.
P.174

Die Betriebs-Abtheilung.

Färberei und chem. Waschanstalt

vormals
Ed. Printz

Act.-Ges. D. 987.2

KARLSRUHE

empfeilt bei Instandsetzung der Herbst- und Winter-Garderoben ihre

Färberei u. chem. Waschanstalt.

Anerkannt rasche, sorgfältige u. billige Bedienung.

Zürich. * Restaurant * Zürich.

unter günstigen Bedingungen, in vorzüglicher Lage, vom Besitzer direkt zu verkaufen. Rendite nachweisbar. Offerten unter Chiffre F. 4739 Z. an Haasenstein & Vogler, Zürich. [P.100.2]

P.165. Mannheim.

Öffentliche Mahnung.

Die Pfandgerichte der Gemarkungen **Fendenheim** und **Neckarau** haben öffentliche Mahnungen folgenden Inhalts erlassen:

Die Gläubiger, für welche vor dem 1. Januar 1889 Einträge in unserm Grund- und Pfandbüchern eingetragen sind, werden hiermit aufgefordert, sie erneuern zu lassen, soweit sie nicht seitdem bereits erneuert oder auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1890 für bestimmte Summen auf bestimmte Liegenschaften eingetragen (spezifiziert) sind.

Die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Ein Verzeichnis der in unsern Büchern vor dem 1. Januar 1889 eingetragenen Einträge liegt in den Diensträumen des Pfandgerichts zu Jedermanns Einsicht offen.

Dies veröffentlicht:

Mannheim, den 26. September 1898.

Großh. Amtsgericht IX.
Lebis.

Fahrniß-Versteigerung.

Mit höherer Genehmigung werden

Freitag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Konstell des Drangerie-Gebäudes im Großh. botanischen Garten verschiedene **abgängige** Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Teppiche, Vorhänge, Treppenaufser, Wandbelleidungen, Spiegel, Uhren, Lampen, Leuchter, Gasglöden, Küster, Gandelaber, Canapee's und Canapee-Gestelle, Möbelstoffe, Tische, Stühle, Bilder- und Spiegelrahmen, Koffer, Nachtschub, Flaschen-Unterfälle, Marmorplatten, Weißzeug, Porzellan und sonstige verschiedene Gegenstände.

Karlsruhe, den 28. September 1898.

Großh. Hofökonomieverwaltung.

Geledigtes Stipendium.

Bei der **Gräfin v. Wollegg'schen** Stiftung dahier ist ein Stipendium im Betrage von jährlich 350 Mk. in Erledigung gekommen.

Berechtigt sind talentvolle, unvermögliche Knaben katholischer Konfession aus dem Großherzogthum, welche sich für einen **höheren technischen Beruf** oder ein **Kunstgewerbe ausbilden wollen** und zu diesem Zwecke eine höhere Bürgerchule oder eine höhere technische Lehranstalt besuchen. Der Stipendiat muß wenigstens die drei ersten Klassen einer höheren Bürgerchule mit Erfolg zurückgelegt haben oder sich sonst über den Besitz der in diesen zu erlangenden Kenntnisse ausweisen; er behält das Stipendium bis zur Befriedigung des Fortgangs des Studiums und bei fortgesetztem gutem Verhalten bis zur Beendigung seiner Studien.

Bewerber haben sich unter Vorlage der erforderlichen Studien-, Sitten- und Vermögenszeugnisse **innen vier Wochen** bei uns anzumelden.

Konstanz, den 20. September 1898.

Großh. Verwaltungsrath der Distriktskistungen.
A. Jung. Karle.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover**. Zu haben in den besseren Handlungen. P.42.2

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Entmündigung.

P.144. Nr. 43.156. Pforzheim. Karoline Elise geb. Brenner, Ehefrau des Rabinenmeisters Ludwig Wagner in Pforzheim wurde durch Erkenntnis vom 18. Juni 1898 Nr. 27854 wegen Verschwendung gemäß R.R.S. 513 a entmündigt.

Pforzheim, den 28. September 1898.

Großh. Amtsgericht: Gmel.

Erben-Aufruf.

P.136. Achern. Wilhelm Bordsifer, Katharine geb. Bordsifer, Ehefrau des Mathias Panter, Josef Bordsifer von Renschen, in Amerika unbekannt wo, sowie eine Tochter des im Jahre 1872 zu Newark verlebten Augustin Bordsifer, deren Namen, Stand und Wohnort unbekannt ist, sind am Nachlass ihres verlebten Vaters und Großvaters Nikolaus Bordsifer, Pänfers in Renschen erbberichtig und werden hiermit aufgefordert zum Zwecke des Bezugs bei den Theilungsverhandlungen **innen sechs Wochen** Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Achern, 18. September 1898.

Großh. Notar. Diehl.

Handelsregister-Einträge.

P.155. Nr. 24250. Karlsruhe.

In die Handelsregister wurde eingetragen:

In das Firmenregister zu Band I D.3. 768 zur Firma Max Schwab hier:

Die Firma ist erloschen.

Karlsruhe, 26. September 1898.

Großh. Amtsgericht III.

Fürh.

P.53. Nr. 24286. Bruchsal.

In das Firmenregister wurde heute eingetragen: a. Zu D.3. 313, betr. die Firma J. G. Frey-Voss in Bruchsal, die Firma ist erloschen. b. Zu D.3. 676 die Firma J. Bickhardt. Inhaber ist Kaufmann Jean Bickhardt in Bruchsal. Derselbe ist württembergischer Staatsangehöriger und verheiratet mit Anna Katharine Schmidt ohne Erziehung eines Ehevertrages. c. Zu D.3. 642, betr. die Firma Fritz Wengler in Wimpolzhelm, die Firma ist erloschen.

Bruchsal, den 16. September 1898.

Großh. Amtsgericht. Maier.

P.168. Nr. 45.243. Mannheim.

Zum Ges.-Reg. Band VIII D.3. 155 wurde heute eingetragen:

„Seilbahn N. 6“ in Mannheim.

„Aktiengesellschaft, errichtet auf Grund des Gesellschaftsvertrages vom 27. Juli 1898.

Der Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung von Drahtseilbahnen, die Herstellung der dazu erforderlichen Materialien und Einrichtungsgegenstände, der Handel mit allen einschlägigen und auch verwandten Artikeln.

Die Gesellschaft kann sich endlich bei industriellen Anlagen ähnlicher Art betheiligen oder solche erwerben.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen an andern Orten zu errichten.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 500.000 Mk. — Fünfhunderttausend Mark — und ist eingetheilt in fünfthundert auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennwerthe von je ein-tausend Mark.

Jeder erste Inhaber einer Aktie erhält für je eine Aktie einen auf den Namen lautenden Genußschein, der durch Nachkauf übertragbar ist. Ein jeder dieser Genußscheine berechtigt den Eigentümer derselben oder dessen Rechtsnachfolger, alljährlich nach Feststellung des Reingewinns durch die Generalversammlung den auf den Genußschein gemäß den Bestimmungen des § 16 des Statuts entfallenden Anteil am Gewinn der Gesellschaft gegen Vorauszahlung des Gewinnanteilscheines für das laufende Jahr zu erheben, auch im Liquidationsfalle an dem Ueberschuß der Liquidationsmasse theilzunehmen; dagegen haben die Inhaber der Genußscheine als solche keinerlei Aktionärrechte, insbesondere kein Stimmrecht und kein Recht gegen die Erhöhung oder Herabsetzung des Aktienkapitals unter irgend einem Titel Anspruch zu erheben. Die Gesellschaft hat das Recht, aus dem Reingewinn oder aus den angekauften Reserven, mit Ausnahme des gesetzlichen Reservefonds, Genußscheine freihändig zum Zwecke der Amortisation zurück-zukaufen, oder durch einmalige Kapital-abfindung in Höhe von zweihundert Mark pro Stück abzugeben.

Der Vorstand der Gesellschaft (die Direktion) besteht aus einem oder zwei Mitgliedern und wird durch den Aufsichtsrath bestellt.

Zur Willenserklärung, insbesondere zur Zeichnung des Vorstandes für die Gesellschaft genügt die Unterschrift eines Mitgliedes des Vorstandes (Direktors oder Direktorstellvertreters) oder die Unterschrift eines Prokuristen.

Die Generalversammlung der Aktionäre wird von dem Aufsichtsrathe durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger mit Frist von siebenzehn Tagen berufen.

Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1. Direktor Adolf Went-Wolff in Mannheim,

2. Die Aktiengesellschaft für Seil-industrie vorm. Ferd. Wolff in Mannheim,

3. Frau Ferdinand Wolff geb. Kaufmann in Mannheim,

4. Architekt C. Blatt in Mannheim,

5. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in Mannheim,

6. Ingenieur Ferdinand Wolff in Mannheim.

Dieselben haben sämtliche Aktien übernommen.

Mitglieder des ersten Aufsichtsrathes sind:

1. Generaldirektor Eswein in Lud-wigshafen,

2. Ingenieur Carl Blatt in Mannheim,

3. Frau Ferdinand Wolff Witwe in Mannheim und

4. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in Mannheim.

Als Vorstand (Direktor) ist bestellt: Direktor Adolf Went-Wolff in Man-nheim.

Als Revisoren gemäß Art. 209 h. b. G. B. waren bestellt:

Bauinspektor Hans Vogelgang und Kaufmann Friedrich Haffelbaum, beide in Mannheim.

Mannheim, 24. Sept. 1898.

Großh. Amtsgericht III: Winkler.

P.148. Nr. 15252. Billingen.

In das diesseitige Firmenregister wurde eingetragen:

Zu D.3. 375:

W. Ketterer in Böhrenbach.

Der Inhaber der Firma ist Weibert Ketterer, Buchbinder in Böhrenbach.

Derselbe ist seit März 1886 verheirathet mit Leopoldine Winterhalter von Schollach, Amts Neustadt.

Nach dem Ehevertrag, d. d. Böhren-bach den 20. Februar 1886 wählen die Eheleute zur Regelung ihrer künftigen ehelichen Vermögensverhältnisse das Gebot des Ausschusses der fahrenden Habe von der Gemeinschaft in der Art, daß jeder Theil die Summe von 50 Mk. zur Gemeinschaft einwirft, während alles weitere, jegliche wie zukünftige, liegende wie fahrende Vermögen mit den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen und verlegenschaft erklärt wird gemäß R.R.S. 1500 u. ff.

Zu D.3. 376:

Carl Otto in Billingen.

Der Inhaber der Firma ist Carl Otto, Kaufmann in Billingen.

Derselbe ist verheirathet seit 12. Fe-bruar 1883 mit Emilie Schilling von Billingen.

Nach dem Ehevertrag, d. d. Billingen, den 10. Februar 1883 wird jeder Theil 100 Mk. in die Gemeinschaft ein-würfend, während alles übrige, gegenwärtige und zukünftige, liegende und fahrende, aktive wie passive Vermögen beider Eheleute von der Gemeinschaft aus-geschlossen und verlegenschaft oder für vorbehalten erklärt wird. R.R.S. 1500/4.

Zu D.3. 377:

Jos. Hertkorn in Böhrenbach.

Der Inhaber der Firma ist Josef Hertkorn, Flaschner in Böhrenbach.

Derselbe ist verheirathet seit 22. Mai 1890 mit Mathilde Reiser von Wäh-ringen, D.M. Horb, ohne Ehevertrag.

Zu D.3. 378:

Bierbrauerei Böhrenbach, Fr. Knapp.

Der Inhaber der Firma ist Franz Jung Knapp, Bierbrauer in Böhrenbach.

Derselbe ist verheirathet seit 10. Juni 1897 mit Wilhelmine Roth von Kappel-roder.

Nach dem Ehevertrag, d. d. Achern, den 9. Juni 1897 schließen die Ehe-geleute ihr gegenwärtiges und künftiges Vermögen von der Gemeinschaft aus und zwar Vermögen und Schulden bis auf den Betrag von 100 Mk., welche jeder Theil von seinem fahrenden Ver-mögen in die Gemeinschaft einwirft.

Zu D.3. 379:

F. Vertiche, A. Schumpp's Nach-folger, Eisenwaaren-, Kolonial- und Farbaarenhandlung in Billingen.

Der Inhaber der Firma ist Johann Vertiche, Kaufmann in Billingen.

Derselbe ist verheirathet seit 14. Ok-tober 1882 mit Theresia geb. Feiß von Emmingen ab Egg, ohne Ehevertrag.

Zu D.3. 380:

Wendelin Stehle, Spejerei- und Glenuwaarenhandlung in Böhrenbach.

Der Inhaber der Firma ist Wendelin Stehle in Böhrenbach.

Derselbe ist verheirathet seit 2. Mai 1898 mit Genovefa geb. Weißer von Pfaffenweiler, ohne Ehevertrag.

Zu D.3. 261:

Alfred Schumpp in Billingen.

Die Firma ist erloschen.

Billingen, den 19. September 1898.

Großh. Amtsgericht. Graf.

P.170. Nr. 16.886. Offenburg.

Zu D.3. 143 des Gesellschaftsregisters Firma „Sedinger und Kammerer in Offenburg“ wurde heute einge-tragen:

Die Firma ist infolge Ausscheidens des Gesellschafters Johann Kammerer erloschen.

Offenburg, den 16. September 1898.

Großh. Amtsgericht. Merkel.

Strafrechtspflege.

Labuna.

P.127.2. Nr. II. 32.887. Mann-heim. Heinrich Büllner, geb. am 8. März 1872 zu Schwenningen, lediger Matrose, zuletzt wohnhaft in Mannheim, 3. St. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als heurlaubter Rejervist im Anfang l. J. ohne Erlaubnis ausgewandert ist.

Uebertretung gegen § 360 Ziff 3 R.-Straf-G.-B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abtheil. 7 — hierseits auf

Dienstag, den 8. November 1898, Vormittags 9 Uhr

vor das Großh. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 u. 3 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando hier ausgestellten Erklärung vom 13. September 1898 verurtheilt werden.

Mannheim, den 22. September 1898.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Walz

Vermischte Bekanntmachungen.

P.164. Nr. 8006. Buchen.

Bekanntmachung.

Bei diesseitigen Gerichte sind die bis 1866 erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsfreistellungen der in § 5 Ziffer 3 der Verordnung vom 8. April 1853 bezeichneten Arten und ebenso die älteren hierzu geeigneten Sammel- und Spezialakten der Gerichtsvollzieher zur Verfügung ausgehoben und steht es den Betheiligten frei, innerhalb vier Wochen am Nachbabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu dergleichen Akten gegebenen Verweiskunden nachzugehen. Desgleichen werden diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Gerichts-vollzieher-Akten ein Interesse haben, aufgefordert, daselbe innerhalb obiger Frist anzumelden und zu bescheinigen.

Buchen, den 22. September 1898.

Großh. Amtsgericht. Krimmer.

P.65.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vorbekanntlich höherer Genehmigung vertheilern wir am

Dienstag den 18. Oktober l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

beginnend, die von der Bahn und dem Werkstättenbetrieb zurückgelassenen alten Metallwaaren, darunter auch eine noch wenig gebrauchte Schiebebühne und verschiedene Eisenkonstruktionen von Brücken.

Die Versteigerungsbedingungen und das Materialverzeichnis werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Karlsruhe, den 21. September 1898.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

P.177. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum rheinisch-westfälisch-Baseler Gütertarif ist mit Gültigkeit vom 1. Ok-tober l. J. der Nachtrag II, Fracht-sätze für neu angenommene Stationen, ermäßigte Frachtsätze für Eilfrachtgut und für Güter der allgemeinen Stück-gutklasse, sowie Aenderungen und Ergänzungen der Ausnahmehetarife ent-haltend, ausgegeben worden.

Karlsruhe, den 27. September 1898.

Generaldirektion.

P.176. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 1. Oktober l. J. tritt je ein Nachtrag III zum Verbandsgütertarif, Theil II und zum Heft 4 des Dis-Mittel-Südwestdeutschen Gütertarifs in Kraft. Der Nachtrag zum Heft 4 ent-hält u. A. die Aufnahme neuer Sta-tionen und die Einführung des Stück-gutstafeltarifs.

Nähere Auskunft ertheilen die Ver-bandsstationen und das diesseitige Gütertarifsbureau.

Karlsruhe, den 27. September 1898.

Generaldirektion.

Notarsgehilfe, solid, im Aus- gegen hohe Bezahlung gesucht von

157.2. **Notar Sauter, Bruchsal.**

Brennholzversteigerung.

P.139. Nr. 534. Die **Großh. Bezirksamte** vertheilern

aus Domänenwaldbesitz mit Borgfrist **Samstag, den 8. Oktober 1898** im Gasthaus zum „**Uerhahn**“ in **Gerrenwies** **Vormittags 10 Uhr:**

407 Ster Buchene, 600 Ster Nadel-schmittholz, 4 Ster Buchene, 135 Ster Nadelrollholz, 2556 Ster Koffholz und 263 Ster tannene Stenrinde. Aus-züge aus den Aufnahmlisten können von Forstwart Müller in Gerren-wies bezogen werden.